

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

BADEN-WÜRTTEMBERG

Regionen und Orte

Überlingen

1930 - 1945

Kreisleiter

BIOGRAPHIENSAMMLUNG

- 20-2 ***Stützpfeiler der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in der Provinz*** : die acht Kreisleiter von Überlingen 1930 - 1945 / Walter Hutter. - Konstanz : UVK-Verlagsgesellschaft, 2020. - 341 S. : Ill. ; 22 cm. - (Südseite : Kultur und Geschichte des Bodenseekreises ; 4). - ISBN 978-3-86764-863-9 : EUR 29.90
[#6940]

Dem Amt des Kreisleiters kam eine zentrale Rolle als Zwischenebene zwischen der Gauleitung einerseits und den Ortsgruppen andererseits bei der Durchsetzung der NS-Diktatur im regionalen Rahmen zu.¹ Ursprünglich hatte die NSDAP-Reichsleitung auf eine solche Zwischenebene verzichten wollen, ab Mitte der 1920er Jahre setzte der badische Gauleiter Robert Wagner (1895 - 1946)² jedoch sogenannte Bezirksleiter ein, deren Amtssprengel besonders in Südbaden, wo die NSDAP aufgrund der Dominanz der Zentrumspartei anfänglich einen schweren Stand hatte, sich zunächst auf meh-

¹ Zur Personengruppe der Kreisleiter gibt es zahlreiche Publikationen, von denen mehrere in *IFB* wurden besprochen, z.B. ***Kreisleiter der NSDAP in Schleswig-Holstein*** : Lebensläufe und Herrschaftspraxis einer regionalen Machtelite / Sebastian Lehmann. - Gütersloh : Verlag für Regionalgeschichte, 2007. - 527 S. : graph. Darst. ; 25 cm. - (IZRG-Schriftenreihe ; 13) (Zeit + Geschichte ; 8). - Zugl.: Flensburg, Univ., Diss., 2004. - ISBN 978-3-89534-653-8 : EUR 39.00 [9261]. - Rez.: **07-2-614** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz254189741rez.htm> - In den Fußnoten dieser Rezension sind weitere einschlägige Titel aufgeführt.

² ***Der Führer vom Oberrhein*** : Robert Wagner, Gauleiter, Reichsstatthalter in Baden und Chef der Zivilverwaltung im Elsaß / Ludger Syré. // In: *Die Führer der Provinz : NS-Biographien aus Baden und Württemberg* / hrsg. von Michael Kißener ; Joachim Scholtzseck. - Konstanz : UVK, Universitätsverlag Konstanz, 1997. - 875 S. : Ill. ; 24 cm. - (Karlsruher Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus ; 2). - ISBN 3-87940-566-2 : DM 98.00 [4284]. - S. 733 - 779. - Rez.: **IFB 99-B09-448** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz053915852rez.htm>

rere Kreise erstreckte. Beginnend mit den Wahlerfolgen seit dem Ende der 1920er Jahre wuchsen sowohl die Mitgliederzahl als auch die Zahl der NSDAP-Bezirke (nunmehr Kreise genannt) von 23 bis 1934 auf 40 in ganz Baden an. Zwei Jahre später kam es in Baden zu einer Kreisreform, in deren Gefolge auch die Zahl der NSDAP-Kreise reduziert wurde, so daß ab 1936/1937 27 NSDAP-Kreisleitungen in Baden bestanden. Der jeweilige Kreisleiter war von nun an hauptamtlich tätig.

Zu Beginn seiner Darstellung zu den Überlinger Kreisleitern³ legt Walter Hutter dar, über welche breite Machtfülle der jeweilige Kreisleiter verfügte (S. 13 - 20). Innerhalb seines Kreises war dieser zuständig für die politische Leitlinie und diente gegenüber dem Landrat als Kontrollinstanz. Im Grunde hatte die Kreisverwaltung die politischen Vorgaben des Kreisleiters umzusetzen. Ebenso erfolgte die Ernennung sämtlicher Bürgermeister, Beigeordneter sowie „Ratsherren“ in den Gemeinden nur mit der Zustimmung des Kreisleiters. Dies galt gleichfalls bei der Besetzung weiterer kommunaler Spitzenämter (bspw. Feuerwehrkommandant). Nicht nur in der staatlichen bzw. kommunalen Verwaltung mußte bei Stellenneubesetzungen oder Beförderungen eine politische Beurteilung des jeweiligen Bewerbers bei der Kreisleitung eingeholt werden, auch in der freien Wirtschaft wurde in der Regel vor Einstellungen eine entsprechende Anfrage an die Kreisleitung gestellt. Schließlich konnte der Kreisleiter immer dann, wenn er in der Bevölkerung nonkonformistisches Verhalten feststellte, die Gestapo einzuschalten.

Im Krieg erfuhr die Position des Kreisleiters einen weiteren Bedeutungszuwachs; u.a. hatte dieser an der Durchführung der Mobilisierung 1939 Anteil, und ebenso beanspruchten die Kreisleiter die Aufsicht über Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter. Im letzten Kriegsjahr kam den Kreisleitern die Organisation des Volkssturmes vor Ort zu.

Für die acht Kreisleiter des Kreises Überlingen hat Hutter eine freilich nicht sehr lange Amtszeit von nicht einmal ganz zwei Jahren im Durchschnitt errechnet. Dabei waren die letzten drei Kreisleiter Karl Hans Schmidtborn (S. 291 - 294), Arnold Haller (S. 295 - 303) und Hermann Schmidt (S. 305 - 326) jeweils nur wenige Wochen im Amt, worin sich freilich der zunehmende Verfall der Strukturen der NS-Diktatur in den letzten Kriegsmonaten widerspiegelte. Alle drei haben dementsprechend kaum Spuren in Überlingen hinterlassen.

In seiner Untersuchung der Kreisleiter gelingt es Hutter, deren Lebensläufe geschickt in eine Darstellung der Geschichte des Nationalsozialismus im Altlandkreis Überlingen einzuflechten. Gleichzeitig trifft er wesentliche Aussagen über Herkunft, über Sozialisation und die Netzwerke der jeweiligen Kreisleiter.

Besonders gut vernetzt war der erste Kreisleiter Gustav Robert Oexle (S. 23 - 138, Kreisleiter 1930 - 1934). Dieser kam aus Sipplingen am Bodensee aus sehr einfachen Verhältnissen und verlor bereits während der Schulzeit seine Eltern. Zunächst arbeitete Oexle 1904 - 1909 in einer Fabrik in Vol-

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1203410859/04>

kertshausen, bevor er sich bei der Kriegsmarine meldete. Während mehreren Fahrten führte er umfangreich Tagebuch. Hutter stellt ihn in dieser Situation als durchaus aufgeschlossenen jungen Mann dar, der zugleich tief durch seinen katholischen Glauben geprägt war. Allerdings spiegeln sich in den Tagebucheinträgen Oexles der übersteigerte Nationalismus und Chauvinismus der Wilhelminischen Epoche wider.

1914 nahm Oexle an der Schlacht bei den Falkland-Inseln teil. Als einer der wenigen Überlebenden geriet er in britische Kriegsgefangenschaft und wurde nach zeitweiliger Internierung in der Schweiz ausgetauscht. In der Zwischenzeit hatte er eine fünfzigprozentige Kriegsbehinderung erlitten. Bis 1920 blieb er in der Marine. Im letzten Kriegsjahr trat er u. a. als Redner hervor, der „aufklären“ und den Durchhaltewillen der Bevölkerung stärken sollte. Im Gefolge des Umbruchs 1918/1919 nahm Oexle in Wilhelmshaven als Mitglied eines Freikorps an Kämpfen mit Kräften der äußersten Linken teil. - Hutter gelingt es, zu zeigen, wie es zu diesem Zeitpunkt zu einer Radikalisierung im Denken Oexles gekommen ist, zumal dieser nach seiner Entlassung aus der Marine lediglich über eine kleine Rente verfügte. Außerdem hatte er noch eine Ausbildung für den mittleren Zoll-, Eisenbahn- und Verwaltungsdienst absolvieren können.

Als entscheidende Wende im Leben Oexles arbeitet Hutter dessen Bekanntschaft mit Eugenie Lang (1853 - 1933) und deren Tochter Margarete (1877 - 1944) aus Nußdorf bei Überlingen heraus. Diese hatten Oexles Vorträge gehört und luden ihn zu sich nach Nußdorf ein. Verbindend wirkte dabei das gemeinsam nationalistisch-völkische Gedankengut, so daß Eugenie Lang Oexle letztlich als Pflegesohn in ihre Familie aufnahm. Auch verschaffte sie ihm eine Stelle als Ratsschreiber in Nußdorf, die Oexle auch 1923 noch behalten durfte, als er Gelder aus der Gemeindekasse entwendete, um mit diesen flüchtige Teilnehmer des Hitlerputsches zu unterstützen. Die Haftstrafe hierfür wurde übrigens im Rahmen einer Amnestie erlassen.

Im folgenden beschreibt Hutter den Aufbau der NS-Parteiorganisation im Kreis Überlingen, wobei die von Eugenie und Margarete Lang geführte Pension als Deckanschrift und Unterschlupf für eine ganze Reihe rechtsradikaler Freikorpskämpfer und NS-Funktionäre diente. Nußdorf kam schon bald in den Geruch ein „Nazidorf“ zu sein, nachdem Oexle hier 1930 die erste NSDAP-Ortsgruppe im Bezirk Überlingen gegründet hatte. Später renommierte Oexle damit, daß Nußdorf als einzige Gemeinde des Bezirks Hitler bereits am 9. März 1933 die Ehrenbürgerschaft angetragen hatte.

Natürlich hatte Oexle 1933 wesentlichen Anteil an der Inszenierung der lokalen NS-„Machtergreifung“ in Überlingen, wie auch am brutalen Vorgehen gegen politische Gegner, insbesondere aus den Reihen der Zentrums- partei.

Bereits zu diesem Zeitpunkt war Oexle zum Gauredner aufgestiegen, noch 1933 wurde er Landtagsabgeordneter, im Jahr darauf Mitglied des Reichstages. Vor allem aber war er 1933 neben anderen im Stabe des Reichsorganisationsleiters Robert Ley (1890 - 1945) mit der Organisation des Reichsparteitages in Nürnberg betraut. Hier hat sich Oexle im Sinne der Nationalsozialisten offensichtlich bewährt, da er schon bald zum Gebietsin-

spektor ernannt wurde. Befand sich Oexle zunächst in den Diensten von Ley, so wurde die von ihm ausgeübte Funktion schon bald in den Stab von Rudolf Hess (1894 - 1987) als Stellvertreter Hitlers in der Parteileitung integriert. Offensichtlich war es, wie Hutter herausarbeitet, Hess und in dessen Gefolge Martin Bormann (1900 - 1945) gelungen, sich gegenüber Ley durchzusetzen und weitere Kompetenzen an sich zu ziehen. Bis zu seinem Tod war Oexle nunmehr „Beauftragter der Parteileitung“ bzw. „Sonderbeauftragter im Stab des Stellvertreters des Führers“ bzw. der Parteikanzlei. Die Tätigkeit als Kreisleiter gab er 1934 auf.

Hutter kann zeigen, dass Oexle jedoch auch in seiner neuen Funktion noch immer im Kreis Überlingen bzw. in Nußdorf arbeitete. In Nußdorf hatte er „eine Art Außenstelle der Parteikanzlei“ (S. 60) und konnte hier über einen eigenen Chauffeur, eigenen Adjutanten, einen Dienstanschluß und einen eigenen Briefkopf verfügen. In seiner neuen Aufgabe ging Oexle etwaigen Beschwerden nach, hatte aber auch, wenn sich diese Beschwerden aus Sicht der Parteileitung als unberechtigt erwiesen, die Aufgabe, gegen so genannte „Stänkerer“ vorzugehen. Genauso sollte er bei widerstreitenden Interessen zwischen unterschiedlichen Parteiorganisationen vermitteln, in einigen Fällen wurde er schließlich damit betraut, Parteimitglieder auf bestimmten Stellen unterzubringen. Auch versuchte die Parteileitung über den „Sonderbeauftragten“ Konferenzen mit den Gauinspektoren durchzuführen, ja sich diese zu unterstellen, um in den einzelnen Gauen mehr Einfluß ausüben zu können. Freilich stieß dies auf den Widerstand der Gauleiter. Schließlich berichtet Hutter von einem Beispiel, bei dem der „Sonderbeauftragte“ Oexle bei einem Schauprozeß, ja einem Justizmord, des Sondergerichts in Nürnberg gleichsam die Rolle der Kulisse wahrnahm und diesem Schauprozeß die besondere Anerkennung der Parteileitung zukommen lassen sollte.

Daneben wird aus den Ausführungen Hutters deutlich, daß Oexle bis 1944 im Kreis Überlingen auch politisch präsent blieb, vor allem als Ansprechpartner des Überlinger NS-Bürgermeisters in Fragen der Gewerbeförderung. Auch lud Oexle immer wieder prominente NS-Politiker nach Überlingen ein, um einerseits Werbung für die Anliegen der Bodenseeregion zu betreiben, noch mehr aber um selbst Kontakte zu pflegen.

Allerdings zog sich Oexle 1944 aus der lokalen Öffentlichkeit zurück; er war nunmehr ein gebrochener Mann, nachdem seine Pflegeschwester, Margarete Lang, bei einer gemeinsamen Autofahrt mit einem seiner Nachfolger als Kreisleiter, Ernst Bäckert (S. 229 - 294, Kreisleiter 1940 - 1945), ums Leben gekommen war. Die Mitarbeiter der Kreisleitung wie auch Gauleiter Wagner hatten versucht, die offenkundige Schuld Bäckerts an dem von ihm unter Alkoholeinfluß verursachten Unfall zu vertuschen. Dies wurde von Oexle als Verrat empfunden. Durch seinen Einfluß bei Bormann und Heinrich Himmler konnte er letztlich jedoch eine Verurteilung Bäckerts im März 1945 durchsetzen, die dieser freilich erst in der Nachkriegszeit tatsächlich verbüßte. - Oexle erschoss sich nahezu zeitgleich in Nußdorf, während die Franzosen bereits in Überlingen einmarschierten (25. April 1945).

Konnte Hutter darauf verweisen, daß Oexle aufgrund seines hohen Ranges von den Amerikanern als eine der Schlüsselfiguren im Dritten Reich überhaupt angesehen wurde, so ist es bemerkenswert, daß in der Nachkriegszeit der Untersuchungsausschuß für politische Säuberung Konstanz – im Verfahren ging es um die Regelung des von Oexle hinterlassenen Vermögens – Oexle nur als „minderbelastet“ einstufte. Dies wurde mit dem Argument legitimiert, es sei schwierig herauszufinden, welche Rolle dieser innerhalb der NS-Hierarchie im einzelnen gespielt habe. – Es ist grundsätzlich eine Stärke der Darstellung Hutters, daß dieser auch die Nachkriegszeit mit einbezieht. Hier wird deutlich, wie schnell man vergessen wollte und bereits am Beginn der 1950er Jahre nach einer Reihe von Amnestieverordnungen wenig Interesse daran bestand, auch (zumindest regional) prominente NS-Politiker wie Arnold Haller, NS-Kreisleiter in Villingen und kurzzeitig am Ende des Krieges in Überlingen, noch zu verfolgen. Haller lebte einige Jahre unter falscher Identität. Als er diese aufgab, hatte er bereits nichts mehr zu befürchten.

Von den übrigen Überlinger Kreisleitern machte noch Alfons Hafn (S. 139 - 172, Kreisleiter 1934 - 1936) Karriere. Der unmittelbare Nachfolger Oexles war bereits in sehr jungen Jahren in der Endphase der Weimarer Republik vor allem als Provokateur hervorgetreten. Später wurde er Leiter der NS-Freizeitorganisation Kraft durch Freude im Gau Baden. Dessen Nachfolger wiederum war Richard Burk (S. 173 - 183, Kreisleiter April - Dezember 1936), jedoch blieb dieser nur ein halbes Jahr Kreisleiter in Überlingen, so daß er dort in der Nachkriegszeit bereits in Vergessenheit geraten war.

Dagegen hat Wilhelm Mensch den Kreis Überlingen etwas länger geprägt (S. 185 - 228, Kreisleiter 1937 - 1940). Dieser *Nationalsozialist der „alten Garde“* (S. 229) hatte mit Oexle die NSDAP in Überlingen aufgebaut und war hier 1933/34 Ortsgruppenleiter und Stellvertreter des Bürgermeisters, bevor er 1934 - 1937 als Bürgermeister nach Markdorf wechselte.

An seinem Beispiel erläutert Hutter Grundzüge nationalsozialistischer Kommunalpolitik. So gelang es Mensch, Umbaumaßnahmen am Rathaus durchzuführen, erhebliche infrastrukturelle Verbesserungen zu erreichen, und auch die Einwohnerzahl seiner Gemeinde um 500 Personen und damit verbunden die Steuereinnahmen zu erhöhen. Diese Erfolge entstanden freilich vor dem Hintergrund einer Politik, die auf Wiederaufrüstung und Krieg zielte; zugleich wurden bei Anstellung und Auftragsvergabe in Markdorf massiv NSDAP-Mitglieder bevorzugt.

Immerhin hielt Mensch seine Hand schützend über den Markdorfer Ratschreiber und Städtischen Musikdirektor Leo Bürkle (1897 - 1977), der mit einer Jüdin verheiratet war. Mensch schützte Bürkle wohl in erster Linie, weil er die von Bürkle erfolgreich geleitete Stadtkapelle für repräsentative Auftritte benötigte. Andererseits finden sich im Schriftwechsel von Wilhelm Mensch 1940 massive Ausfälle gegenüber polnischen Zwangsarbeitern, die lieber in der Landwirtschaft als bei der Stadt Markdorf mit Erdarbeiten beschäftigt werden wollten.

Für die Zeit von Mensch als Kreisleiter kann Hutter schließlich darlegen, wie sich der Verwaltungsalltag eines Kreisleiters gestaltete; zugleich wird aber auch deutlich, wie Mensch die Bevölkerung, so bspw. durch die Organisation des Kreisparteitages 1939, ideologisch zu bearbeiten hatte.

Mensch starb an Herzversagen auf dem Weg ins Krankenhaus von Meersburg nach Konstanz auf der Fähre. Auf ihn folgte der bereits genannte Ernst Bäckert, der am längsten Überlinger Kreisleiter blieb und der von Hutter mit Recht als *ein allseits gefürchteter Mann* (S. 229) charakterisiert wird. Politischen Gegnern drohte Bäckert sofort mit Schutzhaft und Konzentrationslager.

Walter Hutter ist es gelungen, eine gut lesbare und interessante Studie zur Organisation der nationalsozialistischen Diktatur im Kreis Überlingen vorzulegen. Es bleibt zu hoffen, daß diese zum Impuls für weitere Arbeiten zur Erforschung der NS-Geschichte in Überlingen und Umgebung wird.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10332>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10332>